

«Es ist schwierig, heute noch vernünftig zu sein»

HORGEN

Der emeritierte Philosophieprofessor Georg Kohler sprach am Freitagabend zum Thema «Hat der Liberalismus noch eine Zukunft in der Schweiz?». Es war ein Votum für die politische Kultur des geduldigen Austarierens.



Georg Kohler ortet den Niedergang der FDP in der Globalisierung. Bild: Sabine Rock

Autor: ANDREAS KURZ

Das Attribut «liberal» wird heutzutage von politischen Parteien so inflationär benutzt, dass man bisweilen fast nicht mehr weiss, was damit eigentlich gemeint ist. Georg Kohler ging am Freitagabend in seinem Vortrag in Horgen denn auch nicht auf tagespolitische Themen ein. Ihn interessieren die strukturellen Zusammenhänge. Der emeritierte Philosophieprofessor mit Spezialgebiet politische Philosophie verknüpfte im Vortrag den Liberalismus eng mit dessen «Schweizerischen Formel», dem Freisinn – und damit mit der einst staatstragenden FDP.

Was den Freisinn und den Liberalismus ausmache, sei die Geduld des Reformers, nicht die Ungeduld der Utopisten und Revolutionäre. Liberalismus sei das feine Austarieren zwischen möglichst weitreichender individueller Freiheit und öffentlichem Interesse, sagte Kohler am von der Lesegesellschaft Horgen organisierten Anlass.

Das mutet in unserer schnelllebigen Zeit beinahe anachronistisch an, denn im heutigen, durch den verstärkten Kampf um Aufmerksamkeit charakterisierten Mediensystem sei es für liberale Positionen nicht einfach, sich Gehör zu verschaffen.

Der Staat als etwas Eigenes

«Man nennt das liberale Austarieren dann «kraftlose Unentschiedenheit» oder – wie die SVP zu sagen pflegt – «Wischiwaschi», meinte Kohler und fügte etwas nachdenklich an: «Es ist schwierig geworden, heute noch vernünftig zu sein.»

Dabei gehe es beim Liberalismus um ein Staatswesen, das von den Bürgern als etwas Eigenes erlebt werde. Kohler sprach den «republikanischen Staatsgedanken» an – welcher schon in der Bedeutung des Wortes «res publica» (öffentliche Sache) innewohnt. Charakteristisch für die Schweiz sei immer gewesen, dass die Bevölkerung diesem Staatsgedanken zwar kritisch, aber nicht feindlich gegenübergestanden sei.

Über Jahrzehnte prägend für den Freisinn waren gemäss Kohler seine Mitglieder aus den gesellschaftlichen Eliten, die sowohl Unternehmergeist wie auch staatspolitische Verantwortung miteinander verknüpften. Kohler nannte stellvertretend dafür Alfred Escher. «Escher merkte, Geldverdienen funktioniert nur, wenn wir einen gut funktionierenden Staat haben.»

Das führte den Philosophen zur Frage, wie es zum Niedergang dieser einst staatstragenden Partei kommen konnte. Kohlers Antwort: Die Partei sehe sich seit dem Mauerfall 1989 mit Verhältnissen und neuen Konstellationen konfrontiert, die ihrem Politstil entgegenliefen. Den Wendepunkt sieht er in der Zeit der EWRAbstimmung. «Da begann der Streit.»

Globalisierungsverliererin FDP

Die Gründe für den Niedergang der FDP ortet er vor allem in der Globalisierung. Die Entkoppelung von nationaler Politik und globaler Wirtschaft laufe der Identität der FDP zuwider. «Die Verbindung von Politik und Wirtschaft im nationalstaatlichen Raum funktioniert heute nicht mehr.»

Wie soll die FDP dieser Entwicklung entgegentreten? Er halte es für einen Fehler, wenn sich der Freisinn nur zu einer Partei der Bestverdienenden machen wolle, sagte Kohler. So seien etwa Erbschaftssteuern in einem vernünftigen Ausmass höchst liberal – im Sinne der Chancengleichheit.

Nach dem Vortrag nutzten die rund 50 Zuhörer im reformierten Kirchgemeindehaus die Möglichkeit, sich selbst zum Zustand des Liberalismus in der Schweiz zu äussern. Es entstand eine lebhaft diskutierte Diskussion mit engagierten Voten.